

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Beweis, dass die Seele ihren Sitz in der rechten Wade habe

Beweis, daß die Seele ihren Sitz in  
der rechten Wade habe.

**G**roße Genies sind vortreflicher und bewun-  
dernswürdiger als mittelmäßige, aber  
deswegen nicht immerdar glücklicher. Hiervon  
kann ich ein neues Beyspiel seyn, der ich bey  
meinen geringen Gaben den Sitz der Seele  
ausfündig gemacht. Jedermann weiß, in was  
für Schwierigkeiten diese Materie eingewickelt  
ist, und was die Weltweisen bisher für verschie-  
dene Meinungen davon gehegt haben. Die meis-  
ten halten dafür, die Seele sitze in der Zirbel-  
drüse des Gehirns: allein der geneigte Leser wird  
es mir zu Gefallen thun, und diesen Irrthum  
verwerfen. Einige setzen sie in die Brust, wel-  
ches noch unwahrscheinlicher ist. Andere sagen  
gar, sie sey durch den ganzen Leib hindurch zer-  
streut, und bestehe in den subtilen und geistigen  
Säften und Nerven des Körpers: allein dieß  
ist die grundschlimme Meinung der Materialisten,  
mit welcher ich nichts zu schaffen haben mag.  
Nun ist endlich der glückliche Zeitpunkt gekom-  
men, daß diese Sache entdeckt werden sollte,  
und o! wie glücklich bin ich nicht, daß die Ent-  
deckung mir zugedacht war. Die Anzahl der  
Erfinder ist sehr gering, desto größer wird mein  
Ruhm seyn, und desto mehr werde ich die Aus-  
gen der ganzen gelehrten Welt auf mich ziehen.

E. Beiträge 3 B. 4 St.      F.      Da

Damit man aber sehe, wie ich auf diese wichtige Sache gekommen bin; so will ich, nach der Ermahnung des Herrn Baron von Wolf, alles ordentlich erzählen, weil dadurch vielleicht die Regeln der Erfindungskunst vermehrt und deutlicher werden können.

An einem schwülen Nachmittage kam ich in das Zimmer eines meiner Bekannten, wo ich ihn in einem sehr tiefen Schlaf begraben fand. Ich wollte ihn aufwecken, und schüttelte ihm deswegen den Kopf, allein er blieb ohne Empfindung, folglich muß seine Seele nicht im Kopfe gewesen seyn. Ich küzelte ihn hernach am Leib, schrie ihm ins Ohr, kneipte ihm die Hände, allein er schien seines Lebens völlig beraubt zu seyn: bis ich endlich, wie vom Orakel erinnert, auf den glücklichen Einfall kam, ihn in die rechte Wade zu klemmen, da er dann mit vieler Munterkeit aufsprang, und mich versicherte, daß ihm bey meinem Klemmen ein Stich durch die Seele gegangen sey. Ich vermuthete daher, daß ich seine Seele gerade an dem Ort zu packen bekommen habe, wo sie am empfindlichsten ist: und da mein Bekannter weder durch das Kopfschütteln, noch durch sonst eine Procedur, als allein durch das Klemmen der Wade erwachte; wie konnte ich andernfalls schließen, als daß die Seele in der Wade ihren Sitz haben müsse, zumal da mein Bekannter mir schwur, es sey ihm ein Stich durch

die

die Seele gegangen? Folglich habe ich nun meinen Satz aus der Erfahrung bewiesen.

Weil man mir aber den Einwurf machen könnte, ich habe es nur von der Seele meines Bekannten erwiesen, und weil diejenige Sätze, die aus der Erfahrung und Vernunft zugleich demonstriert werden, die größte Gewißheit haben; so will ich eben dieses auch mathematisch von allen möglichen Seelen beweisen, und den Beweis so kurz fassen, daß man ihn leicht im Gedächtnis behalten kann. Es sey der Sitz der Seele, weil man ihn erst finden soll =  $x$ , die rechte Wade aber sey =  $a$ ; so wird man nur einen Vernunftschluß machen dürfen, der zu seinem Hintersatz hat  $x = a$ . Wer das vorhergehende wohl gefaßt hat, und die citirten §§ aufzuschlagen weiß, der wird nachstehenden Schluß als unwidersprechlich ansehen.

$$x = p \quad (\text{S. 60.})$$

$$a = p \quad (\text{ex def.})$$

---


$$x = a \quad \text{Q. e. d.}$$

Nunmehr ist alles außer Zweifel gesetzt, und ich darf mit einem zuversichtlichen Ton ausrufen: *Eureka!* Nur von dem Nutzen dieser Erfindung will ich noch etwas wenig anhängen. Eine Erfindung ist desto nützlicher, je mehr man Sachen daraus herleiten und erklären kann. Was nun diese meine Entdeckung

E 2 bes

betrifft; so sieht man erstlich die Ursache ein, warum die rechte Wade gemeinlich ein wenig dicker ist, als die linke. Die Meßkünstler haben ausgerechnet, daß sich der Diameter der rechten Wade zum Diameter der Linken verhalte, wie 100 zu 99. Genau hat man die Sache bisher nicht bestimmen können; dann die Wade ist kein völlig sphärischer Körper: der Fehler aber ist so klein, daß man ihn keiner Aufmerksamkeit zu würdigen hat. Weil also die Seele ihren Sitz in der rechten Wade hat (SS. antecc.) so hat man sich nicht mehr zu verwundern, daß sie ihn über die Dicke der Linken ausdehnet. Zweytens erhellet jetzt, warum die Mädchen die dicken Waden gerne sehen: es geschieht nämlich solches gar nicht, wie ihnen ihre Feinde Schuld geben, aus unächten Absichten, sondern bloß darum, weil eine dicke Wade ein Zeichen von einer dicken und großen Seele ist, und deswegen thut das Frauenzimmer ganz vernünftig, wenn es den Verstand eines Menschen nach der Dicke seiner Wade beurtheilt. Drittens erkennt man daraus den Grund, warum vernünftige Aerzte rathen, man soll das Haupt kalt, die Füße aber warm halten. Der berühmte Herr von Segner schrieb davon eine Disputation unter dem Titel: calor pedibus, frigus capiti: woraus ich schließe, daß er schon damals von dieser Entdeckung einen dunkeln Begriff gehabt. (Deswegen will ich aber nicht hoffen, daß

daß er mir die Ehre der Erfindung streitig machen wird.) Weil also die Seele in der Wade ihren Sitz hat; so muß man dieselbe warm halten, dann man hat der leidigen Exempel nur zu viel, daß einem manchen seine Seele erfroren ist. Viertens kann ich hier nicht vorbegehen, die Barbicere zu ermahnen, daß sie Leuten, die in einer Ohnmacht liegen, auf dem rechten Fuß zur Ader lassen; dann so wird das Blut, das die Seele umnebelt, am baldesten hinweggezogen. Weil ich hier von Barbieren rede, so möchte man mir den Einwurf machen: wenn man einem verunglückten Menschen den rechten Fuß abnähme; so müßte er meiner Meynung nach sterben, welches doch wider die Erfahrung stritte: allein diesen Leuten, die so unverschämt sind, mir Einwürfe zu machen, dienet zur Antwort, daß sich die Seele in diesem Fall in den Schenkel zurückzieht. Fünftens rathe ich allen, die Stiefel tragen, daß sie ihre Waden nicht zu sehr einschränken, damit die Seele nicht gehindert werde, die Sphäre ihrer Wirksamkeit so weit auszudehnen, als es ihr beliebt. Deswegen lacht mir allemal das Herz, wenn ich junge Modekünstler sehe, die ihre Stiefel herunter hangen lassen, und die Waden niemals damit bedecken; und man wird finden, daß dergleichen Herren sich vor andern Leuten eine dicke Seele ziehen.